LEONDING GRÜNT

SONDERAUSGABE **KÜRNBERGWALD**

WWW.KUERNBERGWALD.AT

DIE GRÜNEN LEONDING

UNSER KÜRNBERGWALD KÄMPFT UMS ÜBERLEBEN

Wie Schädlinge, Klima und vor allem der Mensch nach und nach unsere Wälder zerstören – und was wir dagegen tun können.

Stefan Kaineder
Oberösterr. Klimaschutz-Landesrat

JETZT AUFWACHEN UND HANDELN!

„Wir handeln, denn für uns Grüne hat der Schutz unseres Klimas oberste Priorität! Wir werden alles tun, um die Überhitzung des Planeten zu stoppen und grüne Lungen wie den Kürnbergwald retten! “

Liebe Leondingerinnen und Leondinger,

der Blick vor die Leondinger Haustüren zeigt, mit welcher Wucht uns die Klimakrise in Oberösterreich trifft: Im Kürnbergwald, der bis vor wenigen Jahren ein stadtnahes Naherholungsgebiet mit funktionierendem Ökosystem war, sind jetzt riesige Schneisen der Zerstörung zu sehen. Die jahrelange, durch den Klimawandel bedingte Trockenheit hat den Wald zerstört, der Borkenkäfer hat dem Wald zusätzlich zugesetzt.

Der Blick auf den Kürnbergwald ist eine Warnung. Wir müssen diese Vorboten der Klimakrise ernst nehmen und jetzt handeln! Das tun wir!

Weil jeder Tag, den wir für den Klimaschutz gewinnen können, ein guter, ein unverzichtbarer Tag ist.

Es ist daher ein starkes Zeichen, dass wir den Kürnbergwald als gemeindeübergreifende Klima- und Energiemodellregion etablieren konnten. Im Fokus stehen neben der Aufforstung der Bäume und der Stärkung der Artenvielfalt, sowohl der Ausbau des öffentlichen Verkehrs als auch des Radwegenetzes.

Auch Projekte im Bereich von Photovoltaikanlagen und nachhaltigen Gebäudesanierungen werden wir umsetzen.

Wir handeln, denn für uns Grüne hat der Schutz unseres Klimas oberste Priorität! Wir werden alles tun, um die Überhitzung des Planeten zu stoppen und grüne Lungen wie den Kürnbergwald retten!

Ihr Stefan Kaineder

Sven Schwerer
Umweltstadtrat Leonding

DENN ES GIBT KEINEN PLAN B.

Liebe Menschen, die ihr den Wald so schätzt wie ich!

Unsere Wälder stehen im Klimawandel vor großen Herausforderungen. Der Kürnbergwald bekam das besonders im Jahre 2019 zu spüren. Hitze, Trockenheit, Schädlinge und Krankheiten führten zur Vernichtung großer Teile der Fichten- und Eschenbestände. Der Kürnbergwald ist für Leonding nicht nur Naherholungsgebiet, er übernimmt auch in heißen Zeiten eine natürliche Kühlfunktion für die Stadt. Darum gab es in den letzten Monaten viele Anfragen an uns, warum es zu diesen massiven Abholzungen kommt und wie der Wald in Zukunft aussehen wird.

Eine gute Nachricht: Nach unseren vielen Begegnungen in den letzten Wochen ist klar, dass alle Beteiligten nur das Beste für den Kürnbergwald wollen. Gesetzgebung, Waldbesitzer*innen, Landesforstverwaltung, Förster*innen, Naturschutzbund, Jäger*innenschaft.

Die zweite gute Nachricht: Wald bleibt Wald in Österreich. Befürchtungen, dass auf kahlen Flächen eventuell gebaut werden darf, können hiermit entkräftet werden.

Bei der dritten Nachricht liegt es an uns selbst, ob sie zur guten wird: Die Wiederaufforstung, die derzeit passiert, orientiert sich an bestimmten Klimazielen. Wir müssen alles unternehmen, um diese einzuhalten. Nur mit echtem Klimaschutz werden wir das schaffen. Es liegt an uns, in welchem Zustand wir den Planeten und auch den Wald unseren Kindern hinterlassen. Gemeinsam werden wir das schaffen!

Ihr Sven Schwerer

„Nur mit echtem Klimaschutz werden wir es schaffen, Klimaziele einzuhalten. Es liegt an uns, in welchem Zustand wir den Planeten und auch den Wald unseren Kindern hinterlassen.“

80% DER FICHTEN TOT – WAS IST LOS IM KÜRNBERGWALD?

Apokalypse? Wer aktuell im Kürnbergwald spazieren geht, stößt immer wieder auf kahle Flächen, Furchen von Harvestern und eingezäunte Abschnitte mit wuchernden Brombeeren und sehr jungen Exemplaren von Douglasien, Eichen und Ahornpflanzen.

5 WISSENSWERTE FAKTEN ÜBER DIE GEMEINE FICHTE

1. Sie gilt seit den 1950er-Jahren als „Brotbaum“ der Forstwirtschaft.
2. Der Fichtenanteil im Kürnbergwald ist von ca. 36 % im Jahr 2013 auf ca. 7 % im Jahr 2020 gesunken.
3. Die Fichte verträgt Trockenheit besonders schlecht und ist somit innerhalb der Wälder eines der größten Opfer der Klimakrise.
4. Der Borkenkäfer schadet der Fichte massiv. Da sie aufgrund der klimatischen Umstände bereits geschwächt ist, wird sie für den Borkenkäfer umso angreifbarer.
5. In fünf Jahren wird es laut Prognosen so gut wie keine Fichten mehr im Kürnbergwald geben.

Wo bis vor kurzem imposante Baumbestände gediehen, sterben heute Fichten, Eschen und zunehmend auch Rotbuchen rasant. Auch im beliebten Leondinger Naherholungsgebiet wird man also Zeuge lokaler Folgen des Klimawandels. Doch warum? Wer ein Stück Fichtenrinde in die Hand nimmt, findet darin vielfach die typischen Fraßspuren von Borkenkäfern.

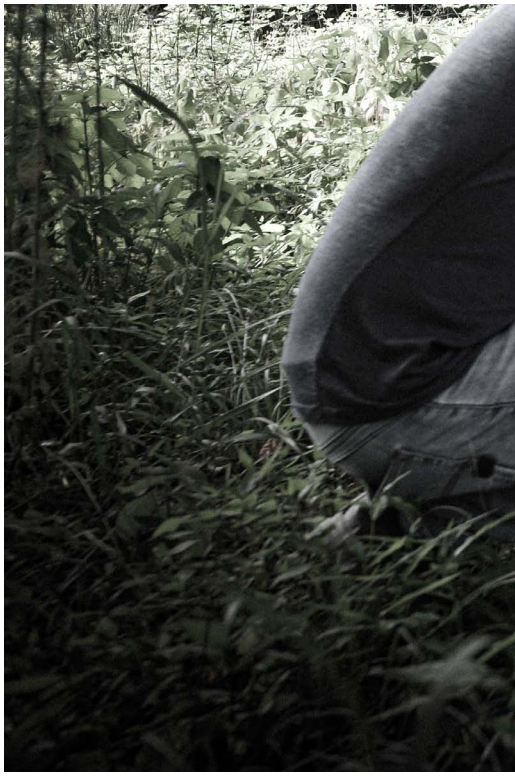
Dass diese Schädlinge gerade in den letzten Jahren den Fichten in den österreichischen Wäldern so stark zusetzen konnten, ist kein Zufall.

→ Heiße Fakten

Bezirksforstinspektor DI Gottfried Diwold weiß, was im Kürnbergwald los ist. In den letzten 30 Jahren stieg die Jahresmitteltemperatur in Linz-Land von 9,7 °C auf 11,8 °C.

Mit weiteren 2-3 °C plus ist in den nächsten 30 Jahren zu rechnen. Stürme und extreme Trockenperioden werden weiter zunehmen. Forstwirtschaftlich genutzte Baumarten erweisen sich längst nicht alle als klimafit: Fichten werden vom Borkenkäfer befallen, Eschen setzen Pilze wie das Falsche Weiße Stängelbecherchen zu – seit 2019 besonders massiv.

Der Fichtenanteil im forstwirtschaftlich genutzten Kürnbergwald sank von 36 % (2013) auf 7 % (2020). In fünf Jahren werde es hier keine wesentlichen Fichtenbestände mehr geben, gibt Diwold als ernüchternden Ausblick.



Sven Schwerer und Agnes Prammer

→ Die Dosis macht das Gift

Klimawandel, Monokultur, Schädlinge – eine Kombination aus mehreren Faktoren begünstigt das massive Fichtensterben im Kürnbergwald.

In Österreich ist die Fichte seit Beginn der Industrialisierung der „Brotbaum“ der Forstwirtschaft. Wegen ihrer guten Wachstums- und Verarbeitungseigenschaften wurde sie in Monokulturen z.B. zur Bauholzerzeugung verwendet.

Fichten sind jedoch Flachwurzler. Stürme, Hitze und Trockenheit schwächen sie besonders. Geschwächte oder im Sturm umgeworfene Fichten produzie-

„Auch hier im Kürnbergwald zeigen sich die Auswirkungen des Klimawandels. Viele Baumarten leiden darunter. Bald wird es hier wahrscheinlich gar keine Fichten mehr geben."

Agnes Sirkka Prammer
Abgeordnete zum Nationalrat

ren kein Baumharz mehr, das Schadinsekten abwehren kann. Buchdrucker und Kupferstecher, beides Borkenkäfer, legen so ungehindert ihre Eier unter der Rinde ab. Die Larven fressen das Bastgewebe zwischen Stamm und Rinde und zerstören den Saftfluss in die Baumkrone. Derart befallene Fichten sterben und müssen schnell aus dem Wald entfernt werden, um einen Befall der Nachbarbäume zu verhindern.

Beim Spazierengehen erkennt man derart sterbende Fichten übrigens an den typischen Bohrlöchern in der Rinde und an grünen Nadeln am Boden, die regelrecht vom Baum regnen. Doch zurück zu den Borkenkäfern.

→ *Speed kills*

Borkenkäfer entwickeln sich temperaturabhängig – je wärmer, desto schneller. Anstatt zweier Generationen je Sommer bilden sie bis zu drei aus. Aus einem Ausgangsbestand von 200 Buchdruckern können so in einer Saison 3,2 Millionen Käfer entstehen. Ein einziger im Frühjahr übersehener Käferbaum kann in bis zu 1.000 Käferbäumen im Herbst resultieren. Borkenkäfer können sich also ungehindert vermehren und sehr rasch mehr und mehr Bäume schädigen, die ja ihrerseits durch Trockenheit und Hitze geschwächt sind. Zunehmend schutzlose Fichten sind somit einer explosionsartig steigenden Anzahl an Borkenkäfern ausgeliefert – in Monokulturen trifft der Schädlingsbefall rasch den gesamten Bestand.

→ *Beunruhigendes Fazit*

Das aktuell zu beobachtende Baumsterben im Kürnbergwald hängt klar mit der aktuellen Klimakatastrophe und der auf Monokulturen basierenden Forstwirtschaft zusammen. Auslöser für die Massenvermehrung von Borkenkäfern sind durch den Klimawandel bedingte Stürme oder extreme Trockenperioden. Fichtenmonokulturen können diesem Druck nicht mehr standhalten.

DIE BAUMARTEN IM KÜRNBERGWALD.

Eine Übersicht über Bestand und Eigenschaften der Baumarten im Kürnbergwald

AKTUELL GEFÄHRDET

KÜRNBERGBAUM 002

Foto: AdobeStock

ESCHE

Fraxinus excelsior

Wuchshöhe	40m
Alter	300 Jahre
Wurzeltiefe	150 cm
Stamm Ø	2 m
Umtriebszeit*	100-140 Jahre
Klimafitness	

KÜRNBERGBAUM 001

Foto: AdobeStock

GEMEINE FICHTE

Picea abies

Wuchshöhe	60 m
Alter	300 Jahre
Wurzeltiefe	30 - 100 cm
Stamm Ø	2 m
Umtriebszeit*	100-140 Jahre
Klimafitness	

KÜRNBERGBAUM 003

Foto: AdobeStock

ROTBUCHE

Fagus sylvatica

Wuchshöhe	45 m
Alter	350 Jahre
Wurzeltiefe	150 cm
Stamm Ø	2 m
Umtriebszeit*	120-160 Jahre
Klimafitness	

TEILWEISE GEFÄHRDET

MÖGLICHE ZUKUNFTSBÄUME

ZEDER, BAUMHASEL

Auch in Ordnung:
Andrea Schlögl
Redakteurin

KÜRNBERGBAUM 004

Foto: AdobeStock

BERG-AHORN

Acer pseudoplatanus

Wuchshöhe	35 m
Alter	500 Jahre
Wurzeltiefe	150 cm
Stamm Ø	2 m
Umtriebszeit*	120-140 Jahre
Klimafitness	♣ ♣ ♣

KÜRNBERGBAUM 006

Foto: AdobeStock

STIELEICHE

Quercus robur

Wuchshöhe	40 m
Alter	800 Jahre
Wurzeltiefe	40 m
Stamm Ø	3 m
Umtriebszeit*	180-300 Jahre
Klimafitness	♣ ♣ ♣

KÜRNBERGBAUM 005

Foto: AdobeStock

DOUGLASIE

Pseudotsuga menziesii

Wuchshöhe	60 m
Alter	700 Jahre
Wurzeltiefe	150 cm
Stamm Ø	3,5 m
Umtriebszeit*	60-100 Jahre
Klimafitness	♣ ♣ ♣

MEHR BAUMARTEN UND NÄHERE INFORMATIONEN UNTER

kuernbergwald.at

** die Umtriebszeit ist die Zeitspanne von der Pflanzung bis zur Ernte bzw. Hiebreife*

AKTUELL NOCH IN ORDNUNG

KÜRNBERGWALD IM WANDEL – EINE BESTANDSAUFNAHME

Nicht alle Baumarten, die wir bislang aus dem Kürnbergwald kennen, werden in den kommenden Jahren und Jahrzehnten dort noch gedeihen können. Bestimmte Baumarten werden mittelfristig durch andere ersetzt werden müssen.

DI Gottfried Diwold analysiert eine sterbende Fichte bei der Themen-Führung „Wald im Wandel“

Wie wird der Wald umgebaut?

Basis für die Aufforstungstätigkeiten im Kürnbergwald ist der sogenannte Waldentwicklungsplan, der alle zehn Jahre angepasst wird. Bei dessen Entwicklung wird die Nutz-, Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungsfunktion des Waldes berücksichtigt. In Linz-Land ist der Waldumbau hin zu einem klimafitten Wald seit rund 20 Jahren am Laufen, erfahren wir von Bezirksforstinspektor DI Gottfried Diwold.

Die Aufforstung geschieht durch natürliche und künstliche Verjüngung. Bei der künstlichen Verjüngung werden bestimmte Baumarten (also Forstpflanzen oder Samen) geradlinig von Menschenhand angesetzt. Derzeit rückt man von Monokulturen ab und gibt einem Mix aus unterschiedlichen Laub- und Nadelbäumen den Vorzug.

Bei der natürlichen Verjüngung gehen Waldbesitzer*innen davon aus, dass ausreichend geeignete Baumarten durch Aufschlag oder Anflug von Samen nachwachsen. Die Besitzer*innen beobachten deren Entwicklung und sorgen für gute Wachstumsbedingungen (z.B. Schutz vor Verbiss). Nur wenn nicht innerhalb von fünf Jahren ausreichend guter „Nachwuchs“ zu finden ist, greifen sie zur künstlichen Verjüngung.

Das Who is Who des Waldumbaus: „Am absteigenden Ast“

Fichten wird es in Zukunft leider sehr wahrscheinlich keine mehr geben im Kürnbergwald (Klimawandel, Monokulturen, Borkenkäfer). Wer aufmerksam wandert, entdeckt, dass neben den sterbenden Fichten immer mehr Eschen aus dem Wald verschwinden. Diese

fallen einem asiatischen Pilz zum Opfer – dem Falschen Weißen Stängelbecherchen (und auch dem Hallimasch). Der Befall bewirkt, dass diese Eschen recht unvermittelt umfallen. Sachkundige Begehungen des gesamten Kürnbergwaldes erfolgen zwei- bis dreimal im Jahr, um kranke Bäume rechtzeitig zu finden und zu entfernen. Ein derart geschlägertes Gebiet ist beispielsweise an der Nordseite des Kürnbergs Richtung Donau hin zu finden. Leider sind auch Rotbuchen seit kurzem kränkelnd. Man vermutet, dass auch dafür ein Pilz oder Trockenstress verantwortlich sind.

Das Who is Who des Waldumbaus: Zukunftshoffnungen

Derzeit setzt man auf die Douglasie, einen ursprünglich in Nordamerika beheimateten, zitronig riechenden Nadelbaum. Aktuell gedeiht sie noch problemlos und liefert gute Erträge. Sie gilt teilweise als Nachfolgerin der Fichte. Als Hoffnungen für den Wald der Zukunft gelten außerdem Eichen, diese verjüngen sich im Kürnbergwald auch zufriedenstellend. Auch Lärchen geht es derzeit noch gut. Übersteigt der weitere Temperaturanstieg der Jahresmitteltemperatur allerdings einen Wert von 2-4 °C, dann werden auch diese Arten Probleme bekommen, merkt Diwold an. In diesem Fall denkt man beispielsweise an Arten wie die Zeder oder die Baumhasel. Laut Diwold gilt jedoch: „Nix is fix.“ Welche Arten tatsächlich in hundert Jahren das Waldbild am Kürnberg prägen werden, ist derzeit noch ein großes Fragezeichen. Sicher ist, dass kleinteilige Lösungen mit einem Mischarten-Ansatz zukunftstauglicher sind als großflächige Monokulturen – und dass man über die kommenden Jahre und Jahrzehnte mit vereinten Kräften einen guten Weg finden muss.

Das Who is Who des Waldumbaus: Eindringlinge

Als Neophyt, also als eine Pflanze, die bei uns nicht heimisch ist, sondern absichtlich eingeführt oder versehentlich eingeschleppt wurde, ist im Kürnbergwald die Robinie zu finden. Sie ist schwer wieder loszuwerden, wird derzeit aber nicht aktiv bekämpft.

5 KEY FACTS ÜBER DEN KÜRNBERGWALD

1. Von insgesamt 1.300 ha gehören 1.000 ha dem Stift Wilhering.
2. Das Fichten- und Eschensterben hat in den letzten Jahren massiv zugenommen.
3. Das Areal gilt als Erholungsgebiet mit Schutzfunktion – der Wald muss also unbedingt erhalten werden!
4. Es handelt sich um ein niederschlagsarmes Gebiet – seit Sommer 2015 kämpft man immer wieder mit zu hohen Temperaturen und zu wenig Niederschlägen.
5. 2020 wurden mehr als 35.000 Jungpflanzen gesetzt. Diese sind ebenfalls durch Trockenheit gefährdet.

DER KÜRNBERGWALD VON OBEN.

Schon an den Größenverhältnissen erkennt man die Wichtigkeit des Kürnbergwalds als Naherholungsgebiet und Klimafaktor für Linz, Leonding und Umgebung.

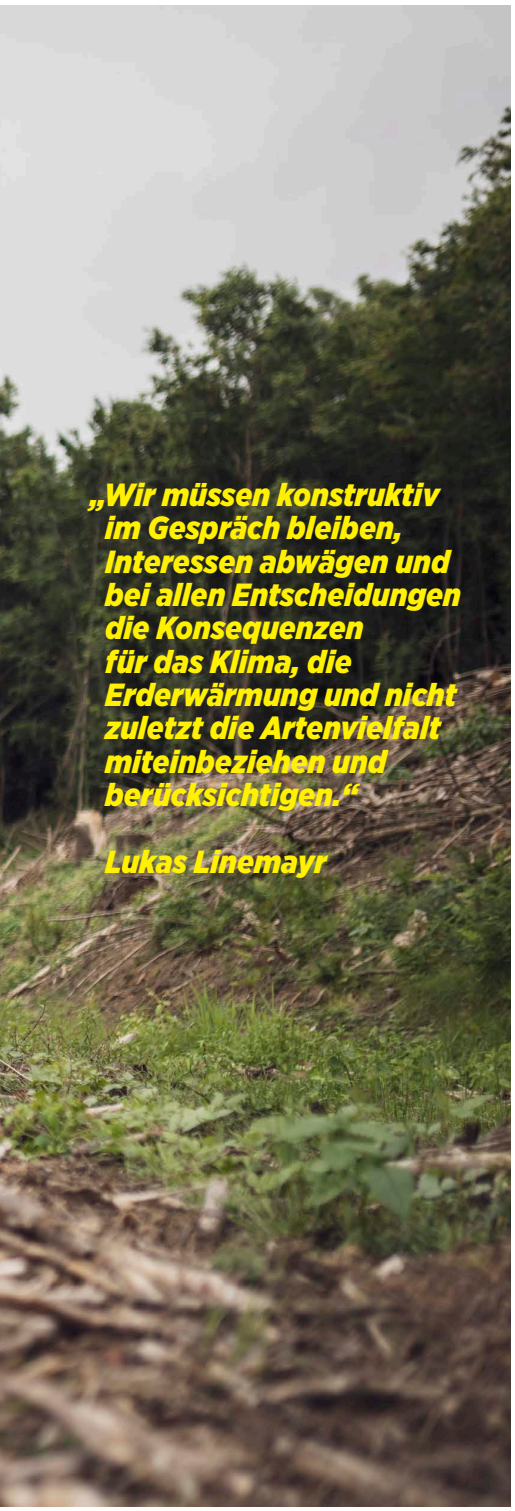
Viele Bezeichnungen auf Karten sind etwas irreführend. Hirschenstadl und Jagdschloss gibt es nicht mehr. Die Burg war immer schon nur eine Wallanlage. Vom Römerturm sind noch die Grundmauern zu sehen.

Foto: MapTiler / OpenStreetMap

St. Magdalena
Dornach
Hohe Straße
Harbach
Pöstlingberg
Urfahr
Linz
Industriegelände
Friesenegg
Freinberg
Franckviertel
Berg
Holzheim
Froschberg
Alharting
Niedernhart
Gaumberg
Leonding
Keferfeld
Spallerhof
Bindermichl
Neue Welt
Landwiedstraße
Krenstalstraße

WIE GEHT ES WEITER? EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Insgesamt geben Experten einen vorsichtig positiven Ausblick: Der Wald wird nicht verloren gehen. Aber er wird in Zukunft deutlich anders aussehen.



„Wir müssen konstruktiv im Gespräch bleiben, Interessen abwägen und bei allen Entscheidungen die Konsequenzen für das Klima, die Erderwärmung und nicht zuletzt die Artenvielfalt miteinbeziehen und berücksichtigen."

Lukas Linemayr

Der Einschätzung des Bezirksforstinspektors nach werden auf den aktuell kahlen Gebieten im Kürnbergwald in rund fünf bis zehn Jahren wieder meterhohe Bäume stehen, die in zwanzig bis dreißig Jahren einen prächtigen Wald bilden. Der Wald wandelt sich jedoch grundlegend, es entsteht mehr Laubwald, aber auch neue Nadelhölzer (aus wärmeren Regionen), die besser zum heißeren Klima hier passen, werden angesetzt. Im Wald selbst findet also aktuell kein Waldsterben, sondern ein Baumsterben statt. Waldflächen nehmen in Österreich nämlich derzeit sogar leicht zu.

Was ist nötig, um auch in Zukunft durch einen erholsamen Wald wandern zu können?

→ *Angepasste Waldwirtschaft*

Baumartenportfolio anpassen: wir sollten gezielt Baumarten aufforsten, die für das veränderte Klima passen. Waldbesitzer*innen sind gefordert, auf Arten zu setzen, die gute Erträge liefern, klimafit sind und von der Industrie benötigt werden. Welche Baumarten für die kommenden Jahrzehnte und Jahrhunderte bei uns am meisten Sinn machen, das erforscht man gerade, so Diwold. Die Erkenntnisse ändern sich noch laufend.

Wald aktiv pflegen: z.B. Windwürfe und befallene Bäume rasch entfernen, um Borkenkäfer zu bekämpfen.

Wald achtsam nutzen: Alle Waldbesucher*innen halten sich an die Regeln.

→ *Gemeinsamen Weg finden*

Ja, Interessen sind oft widersprüchlich. Im Kürnbergwald treffen die Interessen von Waldbesitzer*innen, Förster*innen, Bürger*innen, Behörden, Sportler*innen und Industrie aufeinander. Doch auf allen Ebenen gilt: Wir müssen konstruktiv im Gespräch bleiben, Interessen abwägen und bei allen Entscheidungen die Konsequenzen für das Klima, die Erderwärmung und nicht zuletzt die Artenvielfalt miteinbeziehen und berücksichtigen.

→ *Klimaziele erreichen*

Die Erderwärmung darf nicht derart schnell weiter voranschreiten. Schneller als uns lieb ist, zerstören wir sonst unsere eigene Lebensgrundlage. Politik, Unternehmen und Konsumenten*innen müssen dem entgegenwirken und alles tun, um der Erwärmung Einhalt zu gebieten.

→ *Bewusst entscheiden*

Konsumentscheidungen beispielsweise sind ein wichtiges Puzzleteil, um Klimaziele zu erreichen und einer zu rasanten Erderwärmung entgegenzuwirken. DI Diwold stellt fest, dass interessanterweise oft Handelsbetriebe schneller als die Gesetzgebung eine klimafreundliche Richtung vorgeben.

Es sind aber gerade auch politische Entscheidungen, die großen Einfluss haben. Als Bürger*in entscheide ich, wem ich meine Stimme gebe. Als Politiker*in entscheide ich, inwieweit ich bei meinen Entscheidungen die Folgen für Klima und Biodiversität mitdenke und ob ich Rahmenbedingungen erschaffe, die dazu beitragen, den Klimawandel positiv zu beeinflussen.

3 FAKTEN ZUM BAUMSTERBEN

1. Der Klimawandel ist der wesentliche Treiber.
2. Monokulturen begünstigen das Baumsterben.
3. Der Wald baut sich um – Klimafitness entsteht allerdings nur sehr langsam.

Foto: Raphael Maier – Unsplash

DIE TIERWELT IM KÜRNBERGWALD

Wie in vielen anderen Wäldern in Oberösterreich, findet sich im Kürnbergwald eine Vielzahl heimischer Tiere. Manchmal begenet man sogar dem ein oder anderen Überraschungsgast.

Alljährlich werden in den einschlägigen Jäger-Journalen die Verteilungen der Tierarten samt Abschusszahlen aufgelistet und dabei bemerkt man in den letzten Jahren eine deutliche Verschiebung der Kennzahlen. Kurzum, der Klimawandel und damit die Einflussnahme des Menschen auf die Natur können auch dabei eindeutig festgestellt werden.

Auf dem Boden

Insbesonders beim Niederwild zeichnet sich eine deutliche Verschiebung der Verteilung ab. So nimmt die Anzahl von Feldhasen, Fasanen, Wildenten, Wildgänsen, Waldschnepfen, Rebhühnern und Haselhühnern stetig ab. Insbesondere bei den Wildenten und den Rebhühnern zeigt sich zum Teil ein eklatanter Rückgang der Abschusszahlen. Nur beim Rehwild bleiben die Bestände weitgehend unverändert. Gleiches gilt für das Raubwild wie Füchse, Dachse und Marder. Die letzten Hirschspuren wurden 2008 gesichtet. Seitdem gibt es im Kürnbergwald keine mehr.

Besondere Beachtung fand im Sommer 2013 ein Steinbockweibchen, das auf dem Prinzensteig im Kürnbergwald einem Spaziergänger bedrohlich nahe auf den Leib rückte. Ansonsten sind Steinböcke allerdings im Kürnbergwald kaum gesehen.

In der Luft

Bei den Vögeln findet man Kolkraben, Eichelhäher, Rohrweihen, Sperber, Graureiher, Schwarzstörche, Eisvögel, Kuckucke und Wiedehopfe. Besonders mit den Krähen gibt es zunehmend Probleme. Krähen und Elstern sind weit verbreitet in unserer Kulturlandschaft. Als typische Opportunisten profitieren sie vielerorts von der Landbewirtschaftung und können dann unnatürlich hohe Bestandsdichten erreichen. Als natürliche Konkurrenten für das Niederwild wie Rebhuhn und Fasan sind sie auch für deren zunehmenden Artenschwund mitverantwortlich zu machen!

Bei den großen Raubvögeln kommen vor allem Habichte, Bussarde (Mäusebussard, Wespenbussard, Raufußbussard, Adlerbussard), Turmfalken, Uhus, Waldkäuze und Eulen vor.

Amphibien und Insekten

Und dann gibt es da noch die Amphibien. Die Erdkröten und die Grasfrösche sind hier vorrangig zu nennen. Die Erdkröte ist dabei unsere größte heimische Kröte und gehört wie die Frösche zur Ordnung der Froschlurche. Ca. 10 cm groß gewachsen findet man sie vorrangig im Nadelwaldgebiet des Kürnbergwaldes. Bei den Insekten sind vor allem Bienen, Wespen und Hornissen zu erwähnen. Mit letzteren ist bekanntermaßen nicht zu spaßen, wie vor mehreren Jahren ein einsamer Wanderer am eigenen Leib verspüren musste, als er von einem aufgescheuchten Schwarm von Hornissen im Kürnbergwald verfolgt und auch mit vielen Stichen malträtiert wurde.

Ein seltener Gast

Ein besonders willkommener Gast der heimischen Fauna war im August 2015 ein Luchs, der von Südböhmen kommend, auch dem Kürnbergwald seinen Besuch abstattete. Das junge Luchsmännchen erhielt den Namen Ludek und verweilte einige Wochen im Kürnbergwald, bevor es sich dann wieder auf Wanderschaft durch das Mühlviertel bis in den Freiwald im Waldviertel begab. Dabei ließ sich der Weg des Luchses durch viele Fotofallen, die der österreichische Naturschutzbund aufgestellt hatte, genauestens nachverfolgen.

FAQ MIT SVEN SCHWERER: DARF ICH IN JEDEN WALD GEHEN?

Das Forstgesetz aus dem Jahre 1975 ist ein Bundesgesetz. Etwas sehr Wesentliches ist in §33 geregelt: „Jederman darf (...) Wald zu Erholungszwecken betreten und sich dort aufhalten.“ Ausnahmen gibt es, wenn gerade Waldarbeiten durchgeführt werden. Auch aufgeforstete Flächen, Betriebsstätten und Lagerplätze dürfen nicht betreten werden. Ebenfalls ausgenommen vom Betretungsrecht sind ohne Genehmigung das Lagern bei Dunkelheit, das Zelten, das Reiten und das Befahren.

Darf ich mit dem Mountain Bike in den Wald fahren?

Nein. Das Befahren mit Fahrrädern ist im Wald generell verboten, außer Besitzer*innen geben bestimmte Abschnitte frei. Die Bereitschaft dazu hält sich verständlicherweise in Grenzen. Auf Bundesebene wird derzeit an Lösungen gearbeitet, die verschiedenen Interessenskonflikte unter einen Hut zu bringen. Wir freuen uns auf spannende Diskussionen auf **kuernbergwald.at**

Ist eine Baumgruppe schon ein Wäldchen?

Nein. Erst ab einer Größe von 1000 m^2 und einer durchschnittlichen Breite von 10 m gilt eine bestockte Fläche als Wald. Allerdings erlangt auch eine Christbaumkultur aufgrund der kurzen Wachstumszeit keinen Waldstatus.

Was ist eine Rodung?

Eine Rodung ist die Verwendung von ursprünglichem Waldboden für andere Zwecke und ist grundsätzlich verboten, außer es besteht besonderes öffentliches Interesse.

Wie viel Waldfläche geht in Österreich jedes Jahr verloren?

Gar keine. Sollte eine Rodung bewilligt werden, legt die Forstbehörde eine 1-2 mal so große Ersatzfläche in unmittelbarer Umgebung fest, wo ein Neuwald angelegt werden muss. Durch diese Regelung ist der Waldbestand in Österreich mehr als gesichert.

Besteht die Pflicht zur Wiederaufforstung nach Kahlschlägen?

Kahlflächen müssen innerhalb von 5 Jahren bepflanzt werden. Setzt man auf natürliche Naturverjüngung, beträgt die Frist 10 Jahre.

Warum werden so große Flächen geschlägert? Würde es nicht genügen, nur kranke Bäume herauszuholen?

Das ist neben der effektiven Beseitigung von Schädlingen hauptsächlich der Wirtschaftlichkeit geschuldet. Ein Harvester arbeitet um ein Vielfaches schneller als Forstarbeiter. Außerdem herrscht ein Fachkräftemangel. Immer weniger Menschen wollen sich die gefährliche Arbeit antun.

Was ist ein Harvester?

Holzvollernter werden umgangssprachlich als Harvester (englisch to harvest = ernten) bezeichnet. Diese Maschinen fixieren die Bäume und fällen und entasten sie. Einige Modelle können die Bäume zusätzlich entrinden.

Sind Harvester also eine gute Lösung?

Aus wirtschaftlicher Sicht sind Harvester oft nicht nur eine gute Lösung, sondern auch die einzige. Aus ökologischer Sicht ist die Antwort ein klares Nein. Teile des Waldbodens werden durch das Gewicht verdichtet und verlieren auf Jahrzehnte die Funktion, da sich Pilze und Mikroorganismen, die für das Waldwachstum sehr wichtig sind, nicht entwickeln können. Ein Teufelskreis also.

Ein (äußerst kleiner) positiver Nebeneffekt ist die Entstehung von tiefen, mit Wasser gefüllten Fahrrinnen, in denen sich Amphibienlarven entwickeln können.

#TOGETHER4FORESTS FÜR GLOBALEN SCHUTZ DER WÄLDER

Mitte Juli hat die EU-Kommission ihre neue Forststrategie vorgestellt. Wälder sollen nun stärker geschützt und nachhaltiger bewirtschaftet werden. Gut so, leider aber verpasst der aktuelle Entwurf die Chance die Nutzung von Holz als Biomasse zu unterbinden.

DIE AUTORIN:
ANNE-SOPHIE BAUER
Grüne Spitzenkandidatin in Linz & Umgebung bei der Landtagswahl und Landessprecherin der Grünen Jugend OÖ

Massenhaft Bäume für Energiegewinnung zu schlagen ist weder klima- noch umweltfreundlich. Was auch der Grund ist, warum sich Greta Thunberg auf Twitter wenig erfreut über den Entwurf zeigte.

Fridays for Future schlägt der EU zur Rettung der Wälder eine andere Lösung vor. Mit #Together4Forests fordern sie ein EU-Lieferkettengesetz für den Schutz der Wälder weltweit.

Rund 10 % der weltweiten Entwaldung lässt sich auf die Produktion von innerhalb der EU konsumierten Produkten zurückführen. Obwohl die Bevölkerung der EU nur 7 % der Weltbevölkerung ausmacht, importierte die EU 2019 17 % der globalen Nachfrage an Palmöl, 15 % an Soja, 25 % an Gummi, 80 % an Kakao – alles Produkte, für die Wälder gerodet werden. Diese Inhaltsstoffe sind in den Regalen unserer Supermärkte versteckt und oft schwer zu vermeiden. Wir essen buchstäblich unsere Wälder auf, ohne es überhaupt zu wissen.

„Wir können es nicht länger Firmen und Unternehmen überlassen, ob sie unsere natürliche Lebensgrundlage und Menschenrechte schützen oder nicht! Wir brauchen ein Gesetz, das europäische Firmen verpflichtet, Entwaldung und damit einhergehende Menschenrechtsverletzungen in ihren Lieferketten zu stoppen.“ so Fridays for Future Deutschland. Vollkommen zu Recht, wie ich meine. Unsere Wälder sind unsere besten natürlichen Alliierten im Kampf gegen die Klimakrise. Sie zu schützen ist Teil unserer historischen Aufgabe, Generationen nach uns einen intakten Planeten zu übergeben. Dabei ist es entscheidend, dass nicht nur neue Wälder gepflanzt, sondern auch die bestehenden erhalten werden.

WAS IST DAS LIEFERKETTEN-GESETZ?

Ein Lieferkettengesetz schützt Umwelt und Menschenrechte entlang globaler Lieferketten. Unternehmen müssen rechtliche Vorgaben für Produktionsverfahren und Arbeitsbedingungen auch bei beteiligten Lieferanten einhalten. Ansonsten fallen Geldstrafen an.

Foto: Katerina Gladkikh – Unsplash

KONTAKT

DIE GRÜNEN LEONDING
Stadtplatz 1
4060 Leonding
leonding@gruene.at

IMPRESSUM:
Grundlegende Richtung: Information der Grünen über das Gemeindegeschehen in Leonding **M., H., V.:** Die Grünen Leonding, Stadtplatz 1, 4060 Leonding **Redaktion:** R. Eberdorfer, L. Linemayr, A. Schlögl **Auflage:** 14.000; **Fotos:** MM/Grüne Leonding (wenn nicht anders angegeben) **Layout:** CIC **Druck:** easydruck.at (Linz), auf „PEFC nachhaltig“-zertifiziertem Papier